

[Impressum]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **20 (1964)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

katholischen Klerus wird nur gegen die Gleichstellung der Geschlechter in der Landeskirche Hannover polemisiert — die Ordination der Zürcher Theologinnen wird wohlweislich mit Schweigen übergangen.

Der erwähnte polemische Kurzbericht der Schweizerischen Kirchenzeitung fällt zeitlich zusammen mit einem eigentlichen Pressefeldzug, welchen Weihbischof Kampe in Limburg in zahlreichen katholischen Zeitungen und Zeitschriften Deutschlands gegen die Ordination von Frauen unternimmt. Weihbischof Kampe ist als deutscher Pressechef des Konzils bekannt geworden. In seinem weitverbreiteten Artikel „Die Frau in der Kirche. Gleichberechtigung am Altar und auf der Kanzel?“ spricht er die Befürchtung aus, dass das ökumenische Gespräch durch die Ordination der Frauen in den deutschen Landeskirchen belastet werde. Er muss allerdings zugestehen, dass die Theologinnen ihren männlichen Kollegen in nichts nachstehen und dass sie in der schweren Notzeit des Dritten Reiches und des zweiten Weltkrieges als Vertreterinnen der protestantischen Pfarrer „ihren Mann gestellt haben“.

Die Polemik von Weihbischof Kampe gegen die Frauenordination fusst nicht allein auf dem totalen Verschweigen der historischen Gegebenheiten, sondern auf Konstruktionen um den Symbolismus im Brief an die Epheser, 5, 21 ff., welche den modernen Menschen sehr merkwürdig anmuten. In Worten von ganz unbestimmter Tragweite vergleicht hier Paulus das Verhältnis von Mann und Frau in der Ehe mit demjenigen Verhältnis von Christus zu der Kirche (Gemeinde). Dieser in seinem Wortlaut wenig klare Symbolismus kann zum Ausgangspunkt der verschiedensten Deutungen genommen werden. Bei Weihbischof Kampe (und einer Reihe moderner katholischer Theologen) muss er herhalten, um dem Mann schlechthin und allein um seines Mannseins willen die „Christus-Repräsentanz“ zuzuschreiben, wogegen die Frau „die Kirche“ verkörpern soll. Die Frau ist in dieser Rolle selbstverständlich als stummes Wesen im Sinn der alten patriarchalischen Gedankengänge konzipiert, welches in Ewigkeit die Zulassung zum Priestertum nicht zu erwarten hat. Diese Konstruktion ist vollständig blind vor der Tatsache, dass der Mann in jedem Fall zur Kirche gehört und keiner sich „für die Kirche hingegeben hat“, wie dies im erwähnten Pauluswort von Christus gesagt wird. Wollte die Konstruktion gegenüber der Frau als Verkörperung „der Kirche“ ehrlich sein, müsste sie zugeben, dass die Kirche die Bibel auslegt, Liturgie und Form der Sakramente bestimmt und dies überdies in einer Weise, welche sich wesentlich vom biblischen Zeitalter unterscheidet. Mehr als die Frauenordination können solche Konstruktionen tatsächlich das ökumenische Gespräche belasten.

Gertrud Heinzelmann